Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 6

Artikel: Weisheit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-447356

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zahlt mehr, ihr herren von der schönen Schöpfung, Für euren Cröster, für den Rauchtabak Ach, alles eint sich heut' zu schnöder Schröpfung -Lang' tief, o Bürger, in den tiefsten Sack! Und findet nichts sich in den tiefsten Ciefen: Uerpfände, was aus besserer Zeit dir blieb, Dein Recht wird man dir hundertmal verbriefen, Fleissig zu steuern. Steuere du, sei lieb!

Und hast du gar nichts, o du armes Luder, Lass' dich begraben, heut' ist's an der Zeit! Die Menschenleben werden heut' per Fuder Spediert in die geliebte Ewigkeit. Dur noch als Steurer wirst du heut' geachtet Und alles andere, Freund, ist Kohl und Stuss nach Steuern wird und Steuern nur getrachtet, Das ist der letzten Weisheit letzter Schluss. T. g.

Der Standpunkt

21.: Das kann aber für uns höchst unangenehm werden, daß die Granzosen das für uns bestimmte Petroleum in Havre beschlagnahmt haben. Sie haben ja allerdings nach ihrem Standpunkt gang recht, denn wie leicht könnte das Betroleum aus der Schweiz nach Deutschland erportiert werden.

B.: Ja und unfer Weizen, der in Bordeaug zurückbehalten wird — und die gekaperten Schiffe mit den für die Schweiz bestimmten Ladungen. Ich muß allerdings zugestehen, daß die Engländer nach ihrem Standpunkte auch recht haben; dieser Weizen würde sonst jedenfalls über die Grenze geschmuggelt und die Deutschen sollen ja doch ausgehungert werden.

C.: Gestatten Sie, meine Kerren, ich als Schweizer finde

21. und 3. (3ufammen) : Erlauben Sie gütigft, wir sind auch Schweizer!

C. (herausplatiend): Ja, in drei Teufels Namen, wo bleibt dann eigentlich der schweizerische Standpunkt?!!

Jack Hamlin, Laufanne

Probatum est

Wir haben ein neues Mittel Uns zu kurieren bald Von Idioten. Den Büttel Und seines Schwertes Gewalt.

Aft einer schnöd mißraten, Weil man ihn als Mensch nicht erzog, Und kam er zu tierischen Taten -Wir bringen ihn wieder hoch.

Die Gesellschaft, die sich versündigt Un solch einem armen Wieh Sie schlägt ihm den Kopf ab, verkündigt: So will's die Gerechtigkeit. Sieh'!

Das ist die gebenedeite Xulturgeschwängerte Zeit, Das ist die hilfsbereite, Die prompte Gerechtigkeit. I

Dies ist ein besondres i, denn man spricht es aus wie ei, mittels der Geographie lernt man außerdem dabei:

Beimisch hinter dem Kanal, wächst es dort erbarmungslos und man schreibt es ohne Wahl selbstverständlich immer groß.

Sett es selbstverständlich auch niemals etwa hintenan, so will's der Grammatik Brauch und der brit'sche Untertan.

Denn auf deutsch, da heißt es "ich", dieses unscheinbare I -(fagt dir der Gedankenstrich nicht das andre nebenbei?)

I gestattet, I erlaubt, I verweigert, I bestellt, I befiehlt und überhaupt I bestimmt, was ihm gefällt.

Go zum Beispiel unser Los. Sügen wir uns also drein. Denn das I, das schreibt sich groß und die Schweig - na, die ist klein.

Aphorismen

Große Begebenheiten werfen ihre Schatten voraus, die gegenwärtige große Begebenheit wird sich gestatten, ihre Schatten nachzuwerfen.

Es ist in Rugland durch den Regierungsschnaps mehr Intelligenz erfäuft worden, als alle Ministerien der Welt aufbringen

Seid klug wie die Schlangen und ohne Salsch, wie die Tauben, mag man in Deutschland sagen, aber in Grankreich ist das Urteil über die Tauben doch anders.

Ein Wintermärchen

St. Morit, Genf und Interlaken Sind sportbegeistert und verweht, Die Mädchen tragen enge Jacken, Die sitzen keck und indiskret.

Man geht zu Berg' und fährt zu Tale Auf einem Schlitten und auf Schnee, Dann schmeißt man um mit einem Male -Das tut nicht gut und meistens weh'.

Srau Oberst führt in langer Reihe Die Töchter auf die Schlittschuhbahn Und hegt zum zwölften Mal aufs Neue Den Chestifter-Größenwahn.

Ein Mann mit hunderttausend Witen Erscheint und ist zur Elsa nett, Dann läßt er auch die Frieda sitzen Und nimmt die Lene mit ins . . .

"Wie meinen Sie?" —

""21ch wo! Sie haben eine schmutige Santasie, ein verseuchtes Gemüt. Der Mann mit den hunderttausend Witen nimmt die Lene natürlich mit — ins Konzert.""

"Sie, Rohling, Sie schlecht übersetzter Bocaccio mit Drucksehlern." Audolf Gischka

Winter-Betrachtungen

Das sind noch bose, heiße Tage! Trotz Winterfrost ein wildes Spiel, Bevor zum Stillstand kommt die Wage, Der Würfel der Entscheidung fiel. Denn um das Vaterland zu retten, Wünscht jegliche der Ariegspartei'n Das Schlachtenglück an sich zu ketten, Bu seinem eigenen Gedeih'n.

211s Diplomatenworte spielten In Parlamenten hier und dort, Ward schon mit Phrasen, wohlgezielten, Bersucht gar mancher Völkermord; Bis dann mit eisernen Geschossen Die Wehrkraft zog ins Seld hinaus, Mit Sufvolk, Reisigen und Rossen Jur Wahlstatt hin, zu Mord und Graus.

Bis einmal wird der Tag erscheinen Zu dieses Schicksalskampss Entscheid, Gibt es noch Opfer zu beweinen, Sür Millionen herbes Leid. Gib, Weltengeist, endlich das Zeichen, Bu enden diese Mörderei, Dief' Menschenschlachten ohne Gleichen, Die Herrschaft solcher Tyrannei.

Lern' du die Bölker sich verstehen; Berbann' aus ihnen haß und Neid, Daß schließlich doch muß untergehen Der Sader wie der Bölkerstreit. Berein' zu einem starken Bande Die Menschen auf dem Erdenrund Und helfe du, daß jedem Lande Das Glück des Friedens werde kund!

Bapa

Weisheit

Ulles ist vergänglich, wie der Weise spricht. Ulles ist vergänglich, bloß die Schulden nicht.

Als ich noch ein Esel war . . .

211s ich noch ein Esel war, da fuhr ich einmal, einer reizenden jungen Grau gegenüber, der Kauptstadt zu. Wir waren bald in vertraulichem Gespräch. Ich hatte immer das Glück, daß mir schöne Grauen bald ihr Gerg erschloffen und ihre kleinen und großen Unliegen anvertrauten. So wußte ich denn auch bald, daß meine schöne Begleiterin mit zwei Lindern viel allein zu Hause sei, daß ihr Mann sich wenig um sie bekummere und sie absolut nicht verstehe. 21uch daß er für ihre finanziellen Bedürfniffe kein Verständnis zeige, war eine ihrer Alagen. Mitleid war von jeher meine stärkste Seite, und meine ungekünstelte, ehrliche Teilnahme gewann mir ersichtlich auch diese schöne Geele im Sturme. Meine Bitte um die 2Idreffe der reizenden neuen Bekanntschaft wurde mit beglückendem Lächeln erhört, und mit der Versicherung, daß ich glücklich sein werde, ihr zu helfen und mehr von ihr zu hören, trennte ich mich ungern von der zierlichen Reisebegleiterin. Naum zu hause angelangt, zog ich denn auch die wohlgemerkte Udresse hervor und schickte sie an die Greiwillige und Einwohnerarmenpflege !